

bezaubernde Flucht mit plötzlich gesenkten Lidern und fallenden, wie in eine Umarmung fallenden Schultern, mit halben Worten, streichelndem Gelächter und vergehendem, wie bei einem Schreck, einem Kuß wegsackendem Atem. In diesem Moment sieht sie mich an, ich glaube ihr Herz schlagen zu hören, wie sie vielleicht meines hört, und da erhebt sie sich mit einer jähen, getriebenen Bewegung und sagt:

„Ich glaube, es ist spät...“

Die andern stehen auf; sie sagen, ja, natürlich, Gott, wie spät; ich schweige, sehe die Frau an, strecke die Hand aus, und sie legt ihre Hand hinein, ihre kleine, kalte Hand und einen Schlüssel.

„Hier“, sagt sie, „der Hausschlüssel.“ Und langsam, leise, stockend: „Bringen... Sie... ihn... wieder.“

Damit ist der Kampf entschieden; wir gehen, ich bringe meine Freunde noch zur Untergrundbahn, dann laufe ich zurück. Da ist das Haus wieder, der Hausflur weiß und rot, die Treppen rot belegt, die Türen weiß, und hinter einer dieser Türen wartet eine Frau, lack-schwarze Haare, blaue Augen, Lächeln, offene Lippen... Und nun geschieht das Lächerlichste, das Blödsinnigste, das Tollste: ich stehe da auf der Treppe, den Hausschlüssel in der Hand, das Herz im Hals und weiß das Stockwerk nicht, die Tür nicht, ihren Namen nicht!...“

Der Mann schweigt. Es wird plötzlich still. Endlich sagt die Frau:

„Mein Gott... das ist ja... das ist ja... Was haben Sie gemacht?“

„Nichts“, sagt der Mann und zuckt die Achseln. „Was sollte ich tun? Es war peinlich, es war einfach peinlich, die Minute da auf der Treppe, das krampf-hafte Suchen nach einem Namen, den ich gar nicht wußte und doch an irgendeinem dieser fremden Namensschilder zu enträtseln versuchte, das Hinundherlaufen auf der Treppe und zum Schluß das Wegrennen, nur weg, nur weg aus diesem verfluchten Haus, von diesen verfluchten Türen, hinter deren einer die Frau steht und wartet...“

„Schrecklich!“ sagt die Frau.

„Nein“, sagt der Mann, „lächerlich! — Oder finden Sie es nicht lächerlich?“

Die Frau überlegt. Sie schließt die Augen; ihre Stirn senkt sich in den blauen Schatten, der vom Fenster her, von der schweigenden Dunkelheit der Nacht ihr Haar dunkel färbt. Doch darunter lächelt sie ein neues, sanftes Lächeln, und während ihr Gesicht errötet von einer Flamme der Zärtlichkeit, neigt sie den Kopf gegen die Schulter des Mannes, der lächelt wie sie.

„Ich finde nicht...“ sagt sie langsam. Und leise, stockend, mit einer rauhen, schamhaft rauhen Stimme: „Ich glaube, es ist spät.“

Damit erhebt sie sich; sie stehen sich gegenüber; der Mann streckt die Hand aus und sie legt ihre Hand hinein, eine kleine, kalte Hand und einen Schlüssel und sagt, schon in seinen Armen, schon unter seinen Lippen:

„Hier... der Hausschlüssel. Bringen... Sie... ihn... mir... wieder.“

Vier Geschmacksrichtungen Ein Qualitätsbegriff

Die vier Geschmacksrichtungen sind:

- Riquet Bitter-Extra**: DER GESCHMACK VON HEUTE
- Riquet Bittere Sahne Schokolade**: VIEL SAHNE UND DOCH HERZHAFT
- Riquet Tradition**: DIE SAMMETWEICHE
- Riquet Bittere Vollmilch Schokolade**: VIEL MILCH UND DOCH RASIG

Lieber eine Tafel weniger, dafür aber eine Riquet!